

Meine liebe Mutter ist sehr krank — ein fast auf, bin ein ab gewohnt  
 ab über ein paar wochenlang; ab über iso ein ganz gut abwärts —  
 fliegst ein frey, und ein gleich sitzen — bekam den durchlauf,  
 brachten die uns impon feils mitteln, Antiquarisch feils,  
 das jenseits gabrecht, abmangelt und abwärts, und wir konnten ab  
 ab ist ein imho den wahren Pabis epilepticus nicht bekamt. —  
 dreyer vuch — ein fast unden könt, das es für bistor, po drey' und  
 po psicht der Baron grun pinnen docta fur — ein ist sehr jenseit  
 Phantast — man gibt mir sohnung; is fast abwärts nicht stull —  
 drey und wuch zeysser forst und sohnung — is fast ein abwärts

amade  
**mozart**  
 wolfgang  
**briefe**  
**requiem**  
 — Konzert und Lesung

Akademischer Chor Zürich  
 Barockorchester Capriccio  
 Anna Jelmorini, Leitung

Anne Montandon, Sopran  
 Ingrid Alexandre, Alt  
 Ross Buddie, Tenor  
 Niklaus Kost, Bass

Benjamin Fröhlich, Sprecher

Freitag, 30. Mai 2014 um 19h30, Kirche St. Peter Zürich  
 Samstag, 31. Mai 2014 um 19h30, Fraumünster Zürich

Phantast — man gibt mir sohnung; is fast abwärts nicht stull —  
 drey und wuch zeysser forst und sohnung — is fast ein abwärts  
 zeysser — und sohnung ein und meine liebe jenseit der wunden ab ein  
 pons für ein mittel ein wuch zu pinn: — dreyer, wuch is,  
 ab nicht pinn; — is ein gatript, ab <sup>nüch</sup> wuchellen die ab will —  
 gott, den vuch / wuch und wuch is ein könt / zu impon by  
 leben will; die is glück / und dreyer by is nicht wuchellen  
 wuch; kein unglück, kein dreyer, wuch wuch für das leben guch  
 pinn gott allein — das pinn die instrumente davon no  
 dreyer, — und ein nicht all gut — ein pinn für drey' drey' in

Mit freundlicher Unterstützung durch:



www.akademischerchor.ch

## **Programmkonzept & Briefauswahl**

Bence Tasnády

Franziska Schärer

Benjamin Fröhlich

## **Herausgeber**

Akademischer Chor Zürich

## **Redaktion**

Bence Tasnády

Theres Tasnády

Eva von Wyl

## **Gestaltung**

Theres Tasnády

Bence Tasnády

## **Bildnachweis Autograph**

© Internationale Stiftung Mozarteum (ISM), Bibliotheca Mozartiana

## **Kontakt**

[www.akademischerchor.ch](http://www.akademischerchor.ch)

# Zum Geleit

Wolfgang Amadé Mozart zählt zweifelsohne zu den bekanntesten und produktivsten Komponisten der klassischen Musik. Eines seiner berühmtesten und sagenumwobensten Werke ist zugleich auch sein letztes: das Requiem in d-moll. Noch vor Vollendung des Auftragswerks ist Mozart gestorben. Unmittelbar nach seinem Hinschied begannen sich Mythen und Legenden um die Entstehung des Requiems sowie um Mozarts Krankheit und Tod zu ranken. Für die Fertigstellung des Werks wurde Mozarts Schüler Franz Xaver Süssmayr beauftragt. Somit sorgte auch die Frage nach der Autorenschaft dafür, dass es nie ganz still wurde um das Werk.

Mozart war nicht nur ein fleissiger Komponist, er war auch ein sehr produktiver Briefeschreiber. Es gibt keinen anderen Komponisten, von dem so viele Dokumente aus erster Hand existieren. Mozarts Briefe zu lesen erlaubt es, den Komponisten völlig neu und auf eine sehr intime Weise zu erfahren. Zutiefst berührend sind seine an den Vater gerichteten Zeilen, die er unmittelbar nach dem Tod seiner Mutter in Paris verfasst. Und wie belustigend lesen sich die Briefe, in denen Mozart seinem Vater von Constanze vorschwärmt und ihn schliesslich um die Zustimmung zur Hochzeit bittet.

Das folgende Konzert verbindet Mozarts musikalische Sprache des Requiems mit seiner Stimme, wie er sie in seinen Briefen der Nachwelt hinterlassen hat. An mehreren Stellen des Werks wird für kurze Zeit die Musik verstummen, um Mozarts Worten Raum zu geben – Sie, liebes Publikum, lernen Mozart so auf eine neue, unmittelbare Art kennen...

Wir wünschen Ihnen einen eindrücklichen Abend!

Bence Tasnády & Eva von Wyl

Co-Präsidium Akademischer Chor Zürich



# Führend in der Leit- und Automatisierungstechnik



**Rittmeyer AG**  
Inwilerriedstrasse 57  
CH-6341 Baar  
[www.rittmeyer.com](http://www.rittmeyer.com)

**rittmeier**  
BRUGG

# Programm

*Adagio und Fuge in c-moll, KV 546*

Constanze (1 Brief)

*Requiem in d-moll, KV 626 (Fassung von Franz Beyer)*

*Introitus – Kyrie*

Religiosität (3 Briefe)

*Dies irae – Tuba mirum – Rex tremendae –*

*Recordare – Confutatis*

Tod der Mutter (2 Briefe)

*Lacrimosa*

Tod der Mutter (1 Brief)

*Domine Jesu – Hostias*

Heirat mit Constanze (3 Briefe)

*Sanctus – Benedictus*

Tod des Vaters (1 Brief)

*Agnus dei*

Constanze (1 Brief)

*Lux aeterna*

---

*Wir danken der Familien-Vontobel-Stiftung sowie unseren  
Gönnern und Sponsoren für die Unterstützung!*

# Wolfgang Amadé Mozart

Joannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus Mozart – oder Wolfgang Amadé (franz. für Theophilus), wie er sich selbst nannte – wurde 1756 in Salzburg geboren. Sein Vater, Leopold Mozart, war selbst Musiker und arbeitete als fürstbischöflicher Kammermusikus und später als Hofkomponist und Vizekapellmeister. So kam es, dass Wolfgang Amadé schon als Vierjähriger seinen ersten Musikunterricht (Klavier, Violine und Komposition) erhielt und mit fünf Jahren (1761) soll er bereits seine ersten Stücke komponiert haben.

Die Familie Mozart reiste bald durch ganz Europa, um die Talente von «Wolferl», wie er von seinen Eltern gerufen wurde, und dessen Schwester «Nannerl» (Maria Anna Walburga Ignatia) dem europäischen Adel und in öffentlichen Akademien zu präsentieren. Später dienten diese oft mehrjährigen Reisen der Akquisition von Aufträgen und der Stellensuche. Insgesamt rund ein Drittel seines Lebens verbrachte Mozart auf Reisen und war dadurch von seiner Familie getrennt. Weil das Briefeschreiben auf diesen Reisen oft die einzige Möglichkeit darstellte, um sich mit der Familie, aber auch mit Freunden, Bekannten und Arbeitgebern auszutauschen, entstand ein enormer Korpus an Dokumenten, die das Leben Mozarts, seine Gefühle, seine Arbeit und seine Einstellung zu Religion dokumentieren.

Aus der Feder Mozarts entnehmen wir auf diese Weise etwa, wie er 1777 die Familie Weber kennenlernte, sich zunächst in die Tochter Aloisia verliebte und dann 1782 die jüngere Schwester Constanze heiratete – ohne öffentliche Bekanntmachung und ohne die väterliche Zustimmung. Zusammen hatten die beiden sechs Kinder, wovon aber vier bereits im ersten Lebensjahr starben. Aus seinen Briefen erfahren wir auch, wie schwer ihn

der Tod seiner Mutter Anna Maria traf. Mozart und seine Mutter befanden sich zu jener Zeit, im Jahr 1778 auf einer Reise nach Paris, als Anna Maria Mozart schwer erkrankte und kurz darauf starb. Und schliesslich erzählt uns Mozart in seinen Briefen, wie gross seine Liebe zu Constanze war und wie viel Kraft ihm sein tiefer Glaube an Gott beim Tod seines Vaters (1787) gab.



Wolfgang Amadé Mozart starb am 5. Dezember 1791 mit nur knapp 36 Jahren in seinem Haus in Wien. Constanze heiratete 1809 wieder und schrieb zusammen mit ihrem zweiten Ehemann, Georg Nikolaus Nissen, eine erste Biografie über Wolfgang Amadé, die 1828 schliesslich erschien.

# Mozarts Briefe –

## Wie viel, wie wenig man wissen kann

von Claus Spahn © DIE ZEIT 8.12.2005 Nr. 50

Mozarts Briefe erlauben schnelle, intime Blicke auf einen, der immer entwischt.

Und schon ist er wieder weg. Kratzt noch schnell sein obligatorisches «... küsse ihnen 1000mal die Hände und bleibe ewig...» aufs Papier und eilt im nächsten Augenblick zum Postwagen, zum Theater, zur Probe, zum Nachtessen, zum Billardspiel.

Mozart, der Rastlose. Immer auf dem Sprung, immer zwischen Tür und Angel – so begegnet er uns in vielen seiner Briefe. Er schreibt wortreich, spontan, witzig, bildhaft. Er versteigt sich in anarchische Sprachspiele und lässt seinem Bühneninstinkt freien Lauf, indem er schreibend wirkungsvolle Auftritte und Abgänge inszeniert, Tonfälle parodiert, gekonnte Verzweiflungsarien aufführt. Und trotzdem spürt man: Der «donnerblitzbub» hat Besseres zu tun, als Briefe zu schreiben. Er komponiert, wo er steht und geht. Die Musik ist die eigentliche Welt, in der er sich bewegt, und das wirkliche Leben mit all seinen grossen und kleinen Widrigkeiten, über das er in seinen Briefen Auskunft gibt, ist etwas anderes, das auch noch da ist – eine nachgeordnete Daseinsform gewissermassen. Im Kontrast zu den Tönen, zwischen denen Mozart unentwegt herumturnt, erscheint die nervenaufreibende Gegenwart mitunter so lästig wie das sagenhafte «burmesquick», das er in einem seiner Bäsle-Briefe erfunden hat. «burmesquick, wo man die kummen arschlöcher dräht».



Für die Nachwelt sind Mozarts Briefe trotzdem ein unermesslicher Schatz. Es gibt keinen anderen Komponisten, von dem so viele biografische Dokumente aus erster Hand existieren. Sie geben uns das Gefühl, in den intimsten Augenblicken in Mozarts Nähe zu sein: in Paris, wo er neben dem Bett seiner gerade verstorbenen Mutter sitzt und in einem langen Brief an den Vater ihren Tod verschweigt, aber nicht zu erwähnen vergisst, dass der «gottlose Erzspizbub voltaire wie ein vieh crepirt ist» – eine der gespenstischsten Mozart-Szenen überhaupt. Oder die wahrhaft atemlosen Berichte aus München, während er die Uraufführung seiner ersten grossen Oper Idomeneo vorbereitet: Detailliertere Einblicke in eine Komponistenwerkstatt kann man kaum bekommen. Oder der Ablösungskonflikt mit dem Vater, der in den Briefen wie ein Psychothriller knistert: Dort grollt bedrohlich aus der Ferne die väterliche Autorität, und hier nimmt der Sohn, mal duckend, mal beschwichtigend, mal in die Offensive gehend, das Leben trotzdem in die eigene Hand, zieht nach Wien und heiratet seine Constanze.

Mozarts Briefe sind erhellend und flüchtig zugleich – als ob man immer nur einen Zipfel von seinen um die Ecke wehenden Rockschössen erwischen würde. Wer anfängt, sie zu lesen, möchte auf der Stelle mehr erfahren, möchte nachschlagen können, was die vielen Anspielungen bedeuten und was es mit den Namen, Zahlen und Orten im Detail auf sich hat, möchte die Gegenbriefe an Mozart lesen und was die, die ihm nahe standen, nach seinem Tod geschrieben haben. Mitte der siebziger Jahre ist eine Gesamtausgabe aller Dokumente und Zeugnisse samt Kom-

mentarbänden erschienen, die diesem Anspruch Rechnung trägt – eine (lange Zeit nur antiquarisch erhältliche) Standardausgabe für alle Mozart-Forscher, herausgegeben von Wilhelm A. Bauer und Otto Erich Deutsch, mit Erläuterungen von Joseph Heinz Eib. Der Bärenreiter-Verlag hat das Werk jetzt als Taschenbuchausgabe wiederveröffentlicht.

Es ist ein Schubert mit acht dicken Bänden, in denen vom ersten Brief Leopolds aus dem Jahr 1755 bis zum letzten Brief von Mozarts Sohn Carl Thomas von 1857 alle verfügbaren Quellen vereint sind. Man wühlt sich hinein in die Lebensdokumente, klebt Lesezeichen um Lesezeichen in die Bände und tastet sich immer weiter voran. «Im Innern seiner Sprache», so der Titel des Buches von Hanns-Josef Ortheil, in dem die Mozart-Briefe hellhörig gedeutet werden. Aber mit der Dichte des Materials treten paradoxerweise auch die Leerstellen deutlicher hervor: Man weiss, wie wenig man wissen kann. Das berühmteste Beispiel ist Mozarts Reaktion auf den Tod seines Vaters. Nur drei knappe, kühle Briefe an die Schwester tauchen in den Dokumenten auf, dazu ein Gedicht auf den Tod seines geliebten Vogels Star und die irritierende Eintragung in sein Werkverzeichnis – Ein musikalischer Spass. Das erste Werk, das er nach der Todesnachricht schrieb. «Was fiel Mozart zum Tod seines Vaters ein?», hat Wolfgang Hildesheimer in seinem Mozart-Buch gefragt und geantwortet: «Wahrscheinlich ist, dass ihm überhaupt nichts einfiel, aber dafür zum Don Giovanni umso mehr.» Das klingt einleuchtend. Ohne die Musik wird man Mozart auch mit 4000 Seiten biografischem Material nicht auf die Spur kommen.

# Gelesene Briefauszüge

## **Constanze I (1791)**

*Mozart an seine Frau Constanze, 7. Juli 1791 (Brief 1184)*

## **Religiosität (1777)**

Leopold Mozart an seinen Sohn, 23. Oktober 1777 (Brief 354)

Mozart an seinen Vater, 23. - 25. Oktober 1777 (Brief 355)

Leopold Mozart an seine Frau, 15. Dezember 1777 (Brief 391)

Mozart befindet sich mit seiner Mutter auf einer anderthalbjährigen Reise durch Europa, deren Ziel gemäss Vater Leopold «einen dienst zu bekommen oder geld zu erwerben» ist. Er selbst kann nicht mit, weil sein Urlaubsgesuch abgelehnt wurde. Mozart spricht vergeblich am bayerischen Kurfürstenhof in München und danach in Augsburg und am Hof des Mannheimer Kurfürsten Karl Theodor vor. Er bekommt weder eine Anstellung noch irgendwelche musikalischen Aufträge. In Mannheim lernt er die Familie Weber kennen und deren Tochter Aloisia, in die er sich verliebt. Nach fünf Monaten Aufenthalt in Mannheim fahren Mozart und seine Mutter im Frühjahr 1778 weiter nach Paris, wo er jedoch auch keine grossen Engagements bekommt.

### **Tod der Mutter (1778)**

Mozart an seinen Vater, 3. Juli 1778 (Brief 458)

Mozart an Abbé Joseph Bullinger, 3. Juli 1778 (Brief 459)

Mozart an seinen Vater, 9. Juli 1778 (Brief 462)

Auf Drängen des Vaters verlassen Mozart und seine Mutter Mannheim nach fünf Monaten und reisen weiter nach Paris. Mozart muss seine Geliebte Aloisia zurücklassen. In Paris ist die Mutter in einem freudlosen und dunklen Quartier untergebracht, ohne Gesellschaft und mit schlechter Verpflegung. Krankheit und Genesung wechseln sich ab, sie verliert schliesslich das Gehör, phantasiert und stirbt nachdem sie in Bewusstlosigkeit gefallen ist. Mozart schreibt nach dem Tod seiner Mutter dem Vater zwei Briefe, im ersten jedoch verschweigt er noch das Verscheiden der Mutter, um ihn auf die Schreckensnachricht sanft vorzubereiten.

### **Heirat mit Constanze (1781 - 1782)**

Mozart an seinen Vater Leopold Mozart, 15. Dezember 1781 (Brief 648)

Mozart an seinen Vater Leopold Mozart, 27. Juli 1782 (Brief 680)

Mozart an seinen Vater Leopold Mozart, 7. August 1782 (Brief 684)

Mozart wohnt nach seiner Aufkündigung des Salzburger erzbischöflichen Dienstes bei der Familie Weber. Der Vater befürchtet, die Webers könnten seine Pläne mit dem Sohn erneut durchkreuzen und fordert von Mozart, die Unterkunft zu wechseln. Mozart beteuert seinem Vater, dass die Vermutung einer Liaison mit einer Weberschen Tochter an den Haaren herbeigezogen sei und schreibt ihm: «wenn ich die alle heyrathen müsste, mit den ich gespasst habe, so müsste ich leicht 200 frauen haben.» Doch nur

fünf Monate später gesteht er dem Vater seine Liebe zu Constanze Weber. Im Folgenden wird Mozart in ein Intrigennetz verwickelt und sieht sich schliesslich auch von der Weberschen Mutter dazu gedrängt, ihre Tochter zu heiraten. Mozart bittet seinen Vater in Briefen mehrmals um seine Zustimmung, doch die Zeit drängt so sehr, dass er noch vor dem Eintreffen des väterlichen Segens Constanze am 4. August 1782 heiratet. Bei seinem Vater entschuldigt er sich für seine Voreiligkeit, er sei sich seiner Zustimmung ganz sicher gewesen.

### **Tod des Vaters (1787)**

Mozart an seinen Vater Leopold Mozart, 4. April 1787 (Brief 1044)

Durch seine Heirat mit Constanze und dem Umzug nach Wien kühlt sich das Verhältnis zwischen Mozart und seinem Vater merklich ab. Zudem ist Mozarts Vater gekränkt, dass er nicht Pate seines ersten Enkels wird. Ein erster Besuch Mozarts und Constanzes in Salzburg wird mehrere Male verschoben, bis er endlich 1783 stattfindet. Das Verhältnis zwischen Schwiebertochter und Schiegervater ist frostig. Das letzte Treffen zwischen Vater und Sohn findet zwei Jahre später 1785 statt, als sein Vater Mozart in Wien besucht. Am 28. Mai 1787 stirbt Leopold Mozart in Salzburg.

### **Constanze II (1790)**

Mozart an seine Frau Constanze, 30. September 1790 (Brief 1136)

# Adagio und Fuge in c-moll, KV 546

von Doris Blaich © [www.swr.de](http://www.swr.de) (Musikstück der Woche vom 19.3.-25.3.2012)

«Ich gehe alle Sonntage um 12 uhr zum Baron von Suiten – und da wird nichts gespielt als Händl und Bach», schreibt Mozart in einem Brief im April 1782. Baron Gottfried van Swieten ist Diplomat, Musikfreund und einer von Mozarts wichtigsten Förderern. Er besitzt eine grosse Notenbibliothek mit Werken von Bach und Händel. Mozart darf bei ihm diese Partituren ausleihen, er studiert sie ausgiebig und eignet sich selbst die Musiksprache und die polyphonen Techniken des Barock an. Die Begegnung mit dieser Musik ist für Mozart eine grosse künstlerische Herausforderung – und sie löst die vielleicht grösste Schaffenskrise seines Lebens aus. Aus keiner anderen Zeit haben wir von Mozarts Hand so viele Entwürfe, Fragmente, Verworfenes und zur Seite Gelegtes.

Eine der Kompositionen, die sich gegen Mozarts Zweifel durchsetzt, ist die Fuge für zwei Klaviere in c-Moll KV 426. Sie stammt aus dem Jahr 1783. Fünf Jahre später hat Mozart sie für Streicher bearbeitet und ihr eine gewichtige Adagio-Einleitung vorangestellt, die mit ihren majestätischen Punktierungen an eine französische Opernouvertüre erinnert. (Das Satzpaar Adagio und Fuge trägt im Köchel-Verzeichnis die Nr. 546).

In der Fuge kostet Mozart alle Techniken aus, die er in der Musik von Bach und Händel in so vollendeter Form vorfindet. Das Thema bewegt sich in harmonisch langsamem Tempo und eignet sich deshalb besonders gut für Spiegelungen und Umkehrungen aller Art. Mozart lotst es durch verschiedene Tonarten, stellt es auf den Kopf und zaubert damit die kühnsten Engführungen – zum Teil folgen die Einsätze im Abstand eines halben Taktes! An einer Stelle treten Original und Umkehrung gleichzeitig auf;

man wünscht sich beim Hören gelegentlich mehr als zwei Ohren. Mozart weiss, dass es in der Musik erlaubt ist, mit Pfunden zu wuchern, die man eigentlich gar nicht besitzt: Manche Themeneinsätze entpuppen sich nämlich nur als Schein-Einsätze – der prägnante Themenbeginn mit seinen Sechzehntel-Läufen wirkt streng regelgerecht, büxt dann aber mit seinen (Sehnsucht atmenden!) Seufzerfiguren in die Freiheit aus. Geschickt balanciert Mozart auf dem schmalen Pfad, der sich auftut zwischen Regelwerk und Abweichung – all das eingefärbt in das dramatische Pathos, das der Tonart c-Moll anhaftet. Übrigens hat sich Beethoven diese Fuge zu Studienzwecken abgeschrieben.

## Requiem in d-moll, KV 626

Von Mozarts über 70 kirchlichen Werken – davon 18 Messen – entstanden die meisten vorwiegend während seiner Salzburger Zeit im erzbischöflichen Dienst bis 1781. Nach seiner Übersiedlung nach Wien hatte Mozart nur noch wenig mit Kirche und Kirchenmusik zu tun. Als freier Künstler in Wien schrieb er vor allem Serenaden, Sonaten, Klavierkonzerte, Symphonien und Opern. Als Mozart in seinem Todesjahr 1791 den Auftrag für das Requiem erhielt, lag seine letzte grosse kirchenmusikalische Komposition, die unvollendete Messe in c-moll, bereits fast zehn Jahre zurück. Erst in den letzten Jahren vor seinem Tod wandte sich Mozart wieder vermehrt der Kirchenmusik zu – eine Reihe von Kyrie-Fragmenten wird auf die Jahre 1787–1791 datiert. Im April 1791 bewarb er sich erfolgreich als Adjunkt des Domkapellmeisters an St. Stephan in Wien. Nur kurze Zeit später, im Sommer 1791, suchte ein anonymer Bote Mozart auf und erteilte ihm den Auftrag, eine Seelenmesse zu komponieren und überreichte ihm die Hälfte des Honorars als Vorauszahlung. Wie sich später herausstellen sollte, handelte es sich bei dem Werkbesteller um den Grafen von Walsegg, der selbst ein leidenschaftlicher – wenn auch kein begnadeter – Musiker war und es sich zur Angewohnheit gemacht hatte, fremde Werke unter seinem Namen aufzuführen. Die bei Mozart bestellte Totenmesse war für seine verstorbene Frau Anna gedacht – und wurde tatsächlich unter des Grafen Namen am 14. Dezember 1793 in der Neuklosterkirche zu Wiener Neustadt uraufgeführt.

Mit der Niederschrift des Requiems begann Mozart nachweislich erst nach seiner Rückkehr aus Prag Mitte September und er hatte somit nur gerade zwei Monate Zeit bis er bettlägerig wurde und nur noch beschränkt – wenn überhaupt – fähig war, an seiner Seelenmesse weiterzuarbeiten.



Das Requiem blieb unvollendet, Mozart starb am 5. Dezember 1791 – vermutlich an Frieselfieber. Zum Zeitpunkt von Mozarts Tod war nur das Introitus komplett instrumentiert. Das Kyrie und alle Sätze der Sequenz und des Offertorius (mit Ausnahme des Lacrimosa, das nach 8 Takten abbrach) waren in vierstimmiger Vokalpartitur samt Orgelbass vollständig ausgearbeitet, in der Orchesterbegleitung jedoch nur das Motivum angedeutet.

Um den Rest des angezahlten Honorars zu erhalten, war Mozarts Frau Constanze bestrebt, das Werk vollenden zu lassen. Sie suchte anschließend verschiedene Musiker aus dem engeren Mozart-Kreis auf, u.a. Joseph Eybler. Eybler arbeitete an der Instrumentation der Sequenz, gab den Auftrag aber aus unbekannten Gründen unvollendet wieder zurück. Schliesslich beauftragte Constanze Mozarts Schüler Franz Xaver Süssmayr mit der Vollendung der Totenmesse, der Mozart in seinen letzten Lebensmonaten bei der Arbeit bei den letzten beiden Opern unterstützt hatte. Süssmayr, der sich für die Instrumentation auf Eyblers Arbeit stützen konnte, komplettierte die Orchestrierung der Sequenz sowie des Offertorius, stellte das Lacrimosa fertig und komponierte die Sätze Sanctus, Benedictus und Agnus Dei. Am Schluss des Werks ergänzte er das Lux aeterna, indem er die beiden Eröffnungssätze (Introitus und Kyrie) wiederholte und ihnen den Text des Lux aeterna unterlegte. Das auf diese Weise fertiggestellte Werk wurde 1792 dem anonym gebliebenen Boten des Grafen von Wal-segg übermittelt.

Obwohl heute mit grösster Sicheheit festgestellt werden kann, welcher Teil in der originalen Partitur von Mozarts Hand stammt und welcher nach seinem Tod ergänzt wurde, wird die Frage niemals vollständig gelöst wer-



” Mit dem ZUNIV  
engagieren Sie sich für  
die Universität Zürich.

“

Der Zürcher Universitätsverein (ZUNIV) ist die älteste und grösste Organisation der Ehemaligen, Dozierenden und Freunde der Universität Zürich (UZH). Er engagiert sich mit den Mitgliederbeiträgen für kulturelle, sportliche, soziale und wissenschaftliche Aktivitäten an der UZH. Als ZUNIV-Mitglied

- profitieren Sie von den Alumni-Vergünstigungen
- werden Sie an unsere Anlässe eingeladen
- geben Sie der Universität Zürich etwas zurück.

Jahresbeitrag: Einzelmitglieder CHF 80 | Ehepaare CHF 110 | Kollektivmitglieder CHF 210  
Anmeldung und Information: [www.zuniv.uzh.ch](http://www.zuniv.uzh.ch) | [zuniv@del.uzh.ch](mailto:zuniv@del.uzh.ch) | Telefon 052 384 23 03



ZUNIV

Zürcher Universitätsverein  
Ehemalige und Freunde der UZH

...werden Sie Mitglied.

den können, welcher Anteil des von Süssmayr niedergeschriebenen Teils ebenfalls – zumindest teilweise – von Mozart stammt. Es ist bekannt, dass Constanze nach Mozarts Tod auf seinem Schreibpult Zettelchen mit Musik gefunden hat, welche sie Süssmayr übergeben hat. Auch werden von Süssmayr selbst Werkstattgespräche erwähnt, auf denen sich zumindest die Wiederholung der Kyrie-Fuge am Schluss des Requiems abstützt.

Die Kritik an der Qualität von Süssmayrs Arbeit wurde bereits um 1800 laut und ist seitdem nicht mehr verstummt. Einerseits werden ihm koloristische Schwächen und Satzfehler vorgeworfen, andererseits aber auch «Eingriffe» in das von Mozart Komponierte (wie z.B. die Weiterführung der Soloposaune im «Tuba mirum»). Franz Beyer hat 1971 nach intensivem Studium Mozartscher Orchesterbehandlung eine Neuinstrumentation des Requiems verfasst. Er schreibt im Vorwort zu seiner Neuauflage: «Natürlich wissen wir nicht, wie Mozart seine Totenmesse instrumental ausgestalten wollte. Das Tableau seines Gesamtschaffens zeigt jedoch, wie er mit Sicherheit nicht instrumentiert hätte ... so galt es, der Sprache Mozarts, wie sie durch sein Fragment auf uns gekommen ist, nachzuspüren und sie freizulegen.»

## I. Introitus

Requiem aeternam dona eis, Domine: et lux perpetua luceat eis. Te decet hymnus, Deus in Sion, et tibi reddetur votum in Jerusalem: exaudi orationem meam, ad te omnis caro veniet. Requiem aeternam dona eis, Domine, et lux perpetua luceat eis.

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. O Gott, Dir gebührt ein Loblied in Zion, Dir erfülle man sein Gelübde in Jerusalem. Erhöhe mein Gebet; zu Dir kommt alles Fleisch. Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.

## II. Kyrie

Kyrie eleison. Christe eleison. Kyrie eleison.

Herr, erbarme Dich unser. Christus, erbarme Dich unser. Herr, erbarme dich unser.

## III. Sequenz

Dies irae

Dies irae, dies illa  
Solvat saeculum in favilla:  
Teste David cum Sibylla.  
Quantus tremor est futurus,  
Quando iudex est venturus,  
Cuncta stricte discussurus!

Tag der Rache, Tag der Sünden,  
Wird das Weltall sich entzünden,  
Wie Sibyll und David künden.  
Welch ein Graus wird sein und Zagen,  
Wenn der Richter kommt, mit Fragen  
Streng zu prüfen alle Klagen!

Tuba mirum

Tuba mirum spargens sonum  
Per sepulchra regionum,  
Coget omnes ante thronum.  
Mors stupebit et natura,  
Cum resurget creatura,  
Judicanti responsura.  
Liber scriptus proferetur,  
In quo totum continetur,  
Unde mundus judicetur.  
Iudex ergo cum sedebit,  
Quidquid latet apparebit,  
Nil inultum remanebit.  
Quid sum miser tunc dicturus?  
Quem patronum rogaturus,  
Cum vix justus sit securus?

Laut wird die Posaune klingen,  
Durch der Erde Gräber dringen,  
Alle hin zum Throne zwingen.  
Schaudernd sehen Tod und Leben  
Sich die Kreatur erheben,  
Rechenschaft dem Herrn zu geben.  
Und ein Buch wird aufgeschlagen,  
Treu darin ist eingetragen  
Jede Schuld aus Erdentagen.  
Sitzt der Richter dann zu richten,  
Wird sich das Verborgene lichten;  
Nichts kann vor der Strafe flüchten.  
Weh! Was werd ich Armer sagen?  
Welchen Anwalt mir erfragen,  
Wenn Gerechte selbst verzagen?

Rex tremendae

Rex tremendae maiestatis,  
Qui salvandos salvas gratis,  
Salva me, fons pietatis.

König schrecklicher Gewalten,  
Frei ist Deiner Gnade Schalten:  
Gnadenquell, lass Gnade walten!

## Recordare

Recordare, Jesu pie,  
Quod sum causa tuae viae:  
Ne me perdas illa die.  
Quaerens me, sedisti lassus:  
Redemisti Crucem passus:  
Tantus labor non sit cassus.  
Juste judex ultionis,  
Donum fac remissionis  
Ante diem rationis.  
Ingemisco, tanquam reus:  
Culpa rubet vultus meus:  
Supplicanti parce, Deus.  
Qui Mariam absolvisti,  
Et latronem exaudivisti,  
Mihi quoque spem dedisti.  
Preces meae non sum dignae:  
Sed tu bonus fac benigne,  
Ne perenni cremer igne.  
Inter oves locum praesta,  
Et ab haedis me sequestra,  
Statuens in parte dextra.

## Confutatis

Confutatis maledictis,  
Flammis acribus addictis:  
Voca me cum benedictis.  
Oro supplex et acclinis,  
Cor contritum quasi cinis,  
Gere curam mei finis.

## Lacrimosa

Lacrimosa dies illa,  
Qua resurget ex favilla  
Judicandus homo reus.  
Huic ergo parce, Deus:  
Pie Jesu Domine,  
Dona eis requiem. Amen.

Milder Jesus, wollst erwägen,  
Dass Du kamest meinewegen,  
Schleudere mir nicht Fluch entgegen.  
Bist mich suchend müd gegangen,  
Mir zum Heil am Kreuz gehangen,  
Mög dies Mühn zum Ziel gelangen.  
Richter Du gerechter Rache,  
Nachsicht üb in meiner Sache,  
Eh' ich zum Gericht erwache.  
Seufzend steh ich schuldbeängten,  
Schamrot glühen meine Wangen,  
Lass mein Bitten Gnad erlangen.  
Hast vergeben einst Marien,  
Hast dem Schächer dann verziehen,  
Hast auch Hoffnung mir verliehen.  
Wenig gilt vor Dir mein Flehen;  
Doch aus Gnade lass geschehen,  
Dass ich mög der Höll entgehen.  
Bei den Schafen gib mir Weide,  
Von der Böcke Schar mich scheide,  
Stell mich auf die Rechte Seite.

Wird die Hölle ohne Schonung  
Den Verdammten zur Belohnung,  
Ruf mich zu der seel'gen Wohnung.  
Schuldgebeugt zu Dir ich schreie,  
Tief zerknirscht in Herzensreue,  
Seel'ges Ende mir verleihe.

Tag der Tränen, Tag der Wehen,  
Da vom Grabe wird erstehen  
Zum Gericht der Mensch voll Sünden;  
Lass ihn, Gott, Erbarmen finden,  
Milder Jesus, Herrscher Du,  
Schenk den Toten ew'ge Ruh. Amen.

#### IV. Offertorium

Domine Jesu

Domine Jesu Christe, Rex gloriae, Libera animas omnium fidelium defunctorum de poenis inferni et de profundo lacu: libera eas de ore leonis, ne absorbeat eas tartarus, ne cadant in obscurum: sed signifer sanctus Michael repraesentet eas in lucem sanctam:

Quam olim Abrahae promisisti, et semini ejus.

Hostias

Hostias et preces tibi, Domine, laudis offerimus: tu suscipe pro animabus illis, quarum hodie memoriam facimus: fac eas, Domine, de morte transire ad vitam, Quam olim Abrahae promisisti, et semini ejus.

Herr Jesus Christus, König der Herrlichkeit, bewahre sie Seelen aller Verstorbenen Gläubigen vor den Qualen der Hölle und vor den Tiefen der Unterwelt. Bewahre sie vor dem Rachen des Löwen, dass die Hölle sie nicht verschlinge, dass sie nicht hinabstürzen in die Finsternis. Vielmehr geleite sie Sankt Michael, der Bannerträger, in das heilige Licht: Dass du einstens dem Abraham verheissen und seinen Nachkommen.

Opfergaben und Gebete bringen wir zum Lobe dir dar, o Herr: Nimm sie an für jene Seelen, deren wir heute gedenken. Herr, lass sie vom Tode hinübergehen zum Leben. Dass du einstens dem Abraham verheissen und seinen Nachkommen.

#### V. Sanctus

Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus, Deus Sabaoth. Pleni sunt coeli et terra gloria tua. Osanna in excelsis.

Heilig, Heilig, Heilig, Herr, Gott der Heerscharen, Himmel und Erde sind erfüllt von deiner Herrlichkeit. Hosanna in der Höhe!

#### VI. Benedictus

Benedictus, qui venit in nomine Domini. Osanna in excelsis.

Hoch gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!

#### VII. Agnus Dei

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi: dona eis requiem.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi: dona eis requiem sempiternam.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt: gib ihnen die Ruhe.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt: gib ihnen die ewige Ruhe.

#### VIII. Communio

Lux aeterna luceat eis, Domine: Cum Sanctis in aeternum: quia pius es. Requiem aeternam dona eis, Domine: et lux perpetua luceat eis. Cum Sanctis tuis in aeternum: quia pius es.

Das ewige Licht leuchte ihnen, o Herr, bei deinen Heiligen in Ewigkeit: denn du bist mild. Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. Bei deinen heiligen in Ewigkeit: denn du bist mild.

## Anna Jelmorini, Leitung

Anna Jelmorini, geboren in Lugano, studierte an den Konservatorien Genf und Zürich und erwarb Diplome in Chorleitung, Komposition, Kantorat und Orchesterleitung. Als Dirigentin ist sie in der ganzen Schweiz tätig. Seit 2000 leitet sie den Singkreis der Engadiner Kantorei Zürich und den Akademischen Chor Zürich. Von 2003 bis 2007 stand sie dem Neuen Zürcher Kammerchor vor. Im Januar 2009 hat sie die Leitung des Bachchors St. Gallen übernommen.



Als Gastdirigentin realisierte Anna Jelmorini Projekte u. a. mit dem Orchestra della Svizzera Italiana, mit der Neuen Elbland Philharmonie in Dresden, mit dem Coro della Svizzera Italiana, dem Akademischen Kammerorchester Zürich und dem Vokalensemble der Hochschule für Musik und Theater Zürich. Als Operettendirigentin trat sie mit Offenbachs „Die Banditen“ (2007) und mit Lehárs „Graf von Luxemburg“ (2009) in Möriken-Wildegg auf.

Im April 2012 schloss Anna Jelmorini nach über 11 Jahren die Arbeit mit dem Singkreis der Engadiner Kantorei Zürich ab. Im August 2012 hat sie die Leitung des Choeur Symphonique de Bienne übernommen.

## Anne Montandon, Sopran



Anne Montandon hat nach Gesangsstudien bei Hiroko Kawamichi an der Haute Ecole de Musique de Lausanne studiert (Master Pädagogik), bei Barbara Locher an der Musikhochschule Luzern (2012 Master Performance) sowie in Meisterklassen bei Juliane Banse, Margreet Honig, Dale Duesing, Luisa Castelani, Rudolph Piernay und Brigitte Balley. Sie war Mitglied des Ensemble Vocal de Lausanne (mit div. Aufnahmen) und singt in verschiede-

nen Ensembles wie der Zürcher Sing-Akademie, dem Ensemble ö! u.a., seit 2011 mit dem Vokalensemble Zürich. Anne Montandon hat unter namhaften Dirigenten wie Michel Corboz, Ton Koopman, Daniel Barenboim, Frans Brüggen, Charles Dutoit gesungen, u.a. in den Requien von Fauré und Mozart und in den Passionen Bachs und Händels. Sie widmet sich auch zeitgenössischer Musik (Luigi Nono, Helmut Lachenmann, Isabel Mundry, Beat Furrer u.a.). Auf der Bühne hat sie die Diane in «Orphée aux Enfers» von Offenbach gesungen und war in der Produktion «Choral Attitude» im Théâtre du Jorat, Mézières, dabei wie auch in «Ariadne Faden» im Casino de Zug und in «Un américain à Paris» am festival off in Avignon.

[www.annemontandon.com](http://www.annemontandon.com)



# Ingrid Alexandre, Alt

Ingrid Alexandre studierte an der Zürcher Hochschule der Künste bei Lena Hauser und Jill Feldman, wo sie das Konzert und Operndiplom und den Master in Musikpädagogik mit Auszeichnung abschloss. Ferner war sie Mitglied des Schweizerischen Opernstudios Biel. Sie ist Preisträgerin verschiedener Wettbewerbe, so zum Beispiel des Concours International de musique du Lyceum Club, Bern, 2003, des Concours musica antiqua Bruges (Belgien) 2005, des Elette von Karajan Fonds 2006 oder des Kiwanis Musikpreises 2010.



Nach Ende ihres Studiums wurde sie am Stadttheater Biel engagiert, wo sie bis 2011 regelmässig in Rollen Ihres Fachs gastierte. Daneben sang sie an verschiedenen Opernfestivals, so wie an der opera viva Obersaxen oder am Arosa Musiktheater.

Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Sängertätigkeit bildet das solistische Konzertrepertoire aller Epochen. Daneben singt sie in mehreren Vokalensembles (Vokalensemble Zürich oder SingAkademie der Tonhalle Zürich).

Sie wird auch verschiedentlich für Rundfunk und CD-Aufnahmen angefragt. Die letzte CD erschien im Jahr 2012 und beinhaltet Werke des Komponisten Johann Christoph Bach.

[www.ingridalexandre.ch](http://www.ingridalexandre.ch)

## Ross Buddie, Tenor



Ross Buddie wurde im schottischen Edinburgh geboren und studierte Gesang am Royal Academy of Music in London und der Royal Conservatoire of Scotland. Sein Repertoire reicht von Barock- bis zur zeitgenössischen Musik. Er arbeitet regelmässig mit den führenden Ensembles Europas zusammen, darunter Gabrieli Consort & Players, Netherlands Chamber Choir, Orchestra of the Age of Enlightenment, Tallis Scholars, Cappella Amsterdam, BBC Singers, und neuerdings auch die Zürcher Sing-Akademie und Ensemble Corund in der Schweiz, wo er mittlerweile lebt.

## Niklaus Kost, Bass

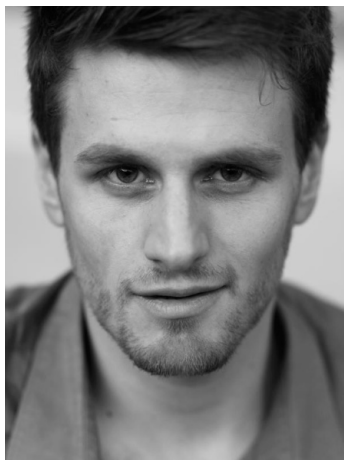
Der Bariton Niklaus Kost (1981) studierte Gesang am Conservatorium van Amsterdam bei Valérie Guilloit und schloss mit Auszeichnung ab. Nach einem Jahr an der Dutch National Opera Academy (DNOA) in Amsterdam und im Resident Artist Programme der „Nationale Reisopera“ vervollständigt er 2009 seine Ausbildung mit einem Masterdiplom.



In der Saison 2010/11 gastierte er bei der Nederlandse Opera in Amsterdam: als junger Fähnrich in Zimmermanns «Soldaten» und als Riese in Philipp Glass' «Witches of Venice». Seither war er u.a. als Forelle Stanley in Daniel Fueters gleichnamiger Kammeroper, als Masetto in Mozarts «Don Giovanni» und als Charlie in Jake Heggies «Three Decembers» zu sehen.

Niklaus Kost tritt auch regelmässig als Lied- und Konzertsänger in Holland, Belgien und in der Schweiz auf. Er wohnt mit seiner Familie in Zürich.

## Benjamin Fröhlich, Sprecher



Benjamin Fröhlich schloss 2011 an der StageArt Musical & Theatre School in Adliswil in den Fächern Schauspiel und Musical sowie an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) in Chorleitung ab. Als Schauspieler und Sänger war er unter anderem 2010 in der Operette «The Gondoliers» der Pocket Opera Company in Zürich und in «Wie es euch gefällt» von W. Shakespeare in Sihlwald zu sehen. Im Jahr 2011 spielte er in der eigenen Produktion «Songs For A New World» in Adliswil, an den Thuner Seespielen in «Gotthelf – Das Musical» als Käsehändler und Cover Sepp und in der Operette «Der Bettelstudent» in Möriken als Kornett von Richthofen, wo er auch als Regieassistent wirkte. Anschliessend war er 2012 als Beizer Kari und im Ensemble des Musicals «Alpenrose» (inkl. Choreinstudierung) in Bern sowie erneut auf der Thuner Seebühne als Chefsteward an Deck der «Titanic» engagiert. Im Jahr 2013 hauchte er in der Uraufführung der «Luzerner Mordnacht» dem Metzgermeister Urs Leben ein. Als Sprecher wurde er insbesondere von Ars Cantate unter der Leitung von Philipp Meistrinel für Hugo Distlers «Totentanz» in Zürich und Bern sowie vom Akademischen Kammerorchester Zürich unter der Leitung von Johannes Schläfli für Sergei Prokofjews «Peter und der Wolf» engagiert. Seit Herbst 2012 lebt er in London, wo er sich u.a. am Actor Centre weiterbildet.

# Akademischer Chor Zürich

Der Akademische Chor Zürich wurde 1981 gegründet und steht seit Sommer 2000 unter der Leitung von Anna Jelmorini. Zurzeit besteht er aus rund 100 Studierenden, Doktorierenden, Mitarbeitenden und Ehemaligen aller Fachrichtungen der ETH und Universität Zürich. Der Chor ist auf die Interpretation klassischer Werke ausgerichtet, wagt sich aber immer wieder auch in andere Stilrichtungen.

Ein Höhepunkt der Chorgeschichte war die Aufführung des „War Requiems“ von Benjamin Britten in Zusammenarbeit mit dem Singkreis der Engadiner Kantorei, dem Akademischen Orchester Zürich, dem Akademischen Kammerorchester Zürich und den Luzerner Sängerknaben im KKL Luzern und in der Tonhalle Zürich im Mai 2010.

Zahlreiche Anfragen und das Engagement in der Opershow „VIVA VERDI“ im Dezember 2012 zeigen, dass der Akademische Chor Zürich sich in den letzten Jahren auf einem hohen musikalischen Niveau etabliert hat.



## **Sopran**

Balmer Silvia  
Bürgi Corina  
Burkart Stephanie  
Diethelm Sandra  
Diethelm Stefanie  
Finkenwirth Christa  
Höhn Simone  
Jäggi Tiziana  
Janner Maria Chiara  
Knoll Valery  
Kokkini Daphne  
Könz Fiona  
Langensteiner Regina  
Lederle Waltraud  
Mausbach Jelena  
Moll Anneke  
Nagy Jasmin  
Oswald Sarah  
Pedrazzi Amann Graziella  
Raffainer Laurina  
Reichlin Fabia  
Salmina Alessia  
Scheidegger Gizzi Wanda  
Schmid Veronika  
Skarda Madleine  
Spagno Fritsche Barbara  
Stähli Salomé  
Wassmann Annuscha  
Willener Maude

## **Alt**

Aepli Andrina  
Auderset Sandra  
Bieri Linda  
Camenzind Muriel  
Cox Sonja  
Delucchi Rachele  
Gerber Doris Christine  
Greczmiel Ute  
Klopfenstein Carole  
Knüsli-Suter Sabine  
Küpfer Sibylle  
Lemm Doreen  
Leyder Claude  
Lupu Ana  
Lütolf Salome  
Ma Hiu Tung  
Mehl Claudia  
Merkel Ida  
Meyer Astrid  
Regli Maria  
Regli Nora  
Schäppi Bettina  
Schärer Franziska  
Schmetkamp Susanne  
Tasnády Theres  
Tausch Iris  
von Wyl Eva  
Wengenroth Laura  
Wickström Anna-Laura

**Tenor**

Blum Salem  
Bouissou Bruno  
Burga Conradin  
Coluccia Davide  
Duss Peter  
Essig Andreas  
Figlia Gianluca  
Fuhrer Raphael  
Ioannis Kassios  
Magenat Stéphane  
Martinoni Michele  
Noll Moritz  
Park Seonwook  
Prudenzano Andrea  
Rothensteiner Matthäus  
Sägesser Tobias  
Schmidt Peter-Maximilian  
Schneidinger Patrick  
Spiss Christian  
Steiger Andreas  
Tasnády Bence  
Whatley Adrian  
Zweifel Walter

**Bass**

Demko Laszlo  
Doehmann Udo  
Fässler Lukas  
Kavanagh Morgan  
Keller Christpoh  
Kramer Andreas  
Lang Sandro  
Marciniszyn Martin  
Maringer Robert  
Mertens Alain  
Pfenninger Lukas  
Pfister Stefan  
Prica Dimitrije  
Probst Fabian  
Rembser Jonas  
Schmid Christian  
Schneiter Fabian  
Sontowski Simon  
Steiner Markus  
Veneziale Marco  
Wyss Sebastian  
Zürcher Stefan  
Zurfluh Stefan

# Barockorchester Capriccio

Capriccio heisst Laune, Einfall, Phantasie. Scherzhaft und geistreich, frech und launisch – das ist Capriccio. Aber auch das ist Capriccio: Ein Orchester auf der Suche nach neuen Erlebnissen dank der alten und doch so lebendigen Musik.

Capriccio wurde 1999 vom künstlerischen Leiter Dominik Kiefer mit jungen professionellen und auf alte Musik spezialisierten Musikerinnen und Musikern gegründet und zählte bald zu den renommiertesten Barockorchestern der Schweiz. Das Repertoire umfasst Werke des Barock, der Klassik und der Frühromantik in unterschiedlich grosser Besetzung. Mit den für diese Epochen originalen Instrumenten entwickelt Capriccio einen nuancierten und farbenreichen Klang, geprägt von Dynamik und Phantasie. Zusätzlich ist das Ensemble stets auf der Suche nach Stücken, die zwar in Vergessenheit geraten sind, aber dennoch Menschen des 21. Jahrhunderts in ihren Bann ziehen können.

Neben den Konzerten in den eigenen Abonnementsreihen und als Gastensemble im In- und Ausland widmet sich das Barockorchester Capriccio speziell der Arbeit mit Chören, die das grosse kirchliche und oratorische Repertoire an Vokalwerken zur Aufführung bringen.

Als letzte von zahlreichen CD-Einspielungen erschienen im Januar 2012 die CD mit Werken von Jean-Baptiste Lully (Phaëton – Atys – Armide / Ouvvertures avec tous les Aires) und bereits im Oktober 2012 die neueste CD mit Werken von Jan Dismas Zelenka und dem Countertenor Alex Potter.



**Violine 1**

Dominik Kiefer  
Mireille Lesslauer  
Daila Dambauska  
Karin von Gierke  
Vitaliy Shestakov

**Violine 2**

Eva Noth  
Sun Young Yi  
Alessia Menin  
Simone Flück  
Ali Riza Gültekin

**Viola**

Matthias Jäggi  
Lia Segre  
Céline Lamarre  
Sonoko Asabuki

**Violoncello**

Marion Gast  
Ilze Grudule  
Bettina Messerschmidt

**Violone**

Markus Bernhard  
Bret Simner

**Fagott**

Miho Fukui  
Gilat Rotkop

**Bassetthorn**

Andreas Ferraino  
Tomoko Ferraino

**Trompete**

Henry Moderlak  
Frans Berglund

**Posaune**

Reto Betschart  
Adrian Weber  
Keal Couper

**Pauken**

Reto Baumann

**Orgel**

Marc Meisel



# Vorschau

**Akademischer Chor Zürich**

**Sinfonieorchester Tifico**

**Christof Brunner, Leitung**

Zwei Konzerte im Dezember 2014 in Zürich.

Das genaue Programm und die genauen Konzertdaten werden in den nächsten Wochen konkretisiert. Aktuellste Infos zu bevorstehenden Konzerten sind immer auf unserer Website zu finden:

[www.akademischerchor.ch](http://www.akademischerchor.ch)



... ein lieb Mittel ist sehr selten - ein gut Ding, ein gut Ding, ein gut Ding  
... ob über ein sehr notwendig; ob über ein sehr gut über ein  
... blühte ein sehr, und ein gleich sitzen - einem den durch ein  
... beizugehen die uns im großen Gebirge, mittelbar, Antiquarisch, Fieber  
... das, sehr zu gebreicht, abmangeln mit aber, und wir können  
... ob ist ein im der die wir ein Buch's epilepticus nicht erlaubt. -  
... "ein sehr Buch - ein sehr und ein, das sehr Buch, so sehr  
... so sehr die Baron grün ein doctus für - ein ist sehr sehr  
... phantasie - man gibt uns Lösung; ist sehr aber nicht soll -  
... über und weiß sehr sehr sehr und Lösung - ist sehr nicht  
... gegeben - und sehr ein und ein lieb, sehr der werden ob ein  
... sehr für ein Mittel im sehr zu sein? - resigno, resigno  
... ob nicht sein, - ist ein sehr sehr, ob <sup>man</sup> sehr sehr ein ob will  
... Gott, der sehr sehr mit sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr  
... sehr will; ein ist sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr  
... man sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr  
... sondern Gott allein - das sind die instrumenten der  
... dienst, - und ein nicht allzeit - ein sehr zu sehr sehr  
... und sehr sind - ein nicht die sind sehr ist, so sehr all  
... befrieden sehr der sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr  
... sein und sehr sehr sehr! - ist sehr sehr sehr sehr sehr  
... sind ein sehr sehr, sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr  
... und sehr, sehr sehr sehr Gott will - ist sehr sehr, und  
... einen Ersten im die sehr sind und sehr man ein  
... Gott gebeten sehr, sehr sehr sehr sehr sehr sehr sehr  
... sehr sehr sehr sehr, sehr sehr sehr sehr sind - die ein  
... sehr sehr sehr ist ein sehr sehr! - ein sehr sehr; sehr  
... sehr sehr, sehr sehr, sehr nicht zu soll; sehr sehr sehr  
... und sehr ein sehr mit sehr sehr sehr, sehr sehr sehr  
... allem der sehr sehr sehr, indem es ein sehr sehr sehr  
... sehr sehr sehr als sehr sehr und sehr sehr sehr sehr